

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 15

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

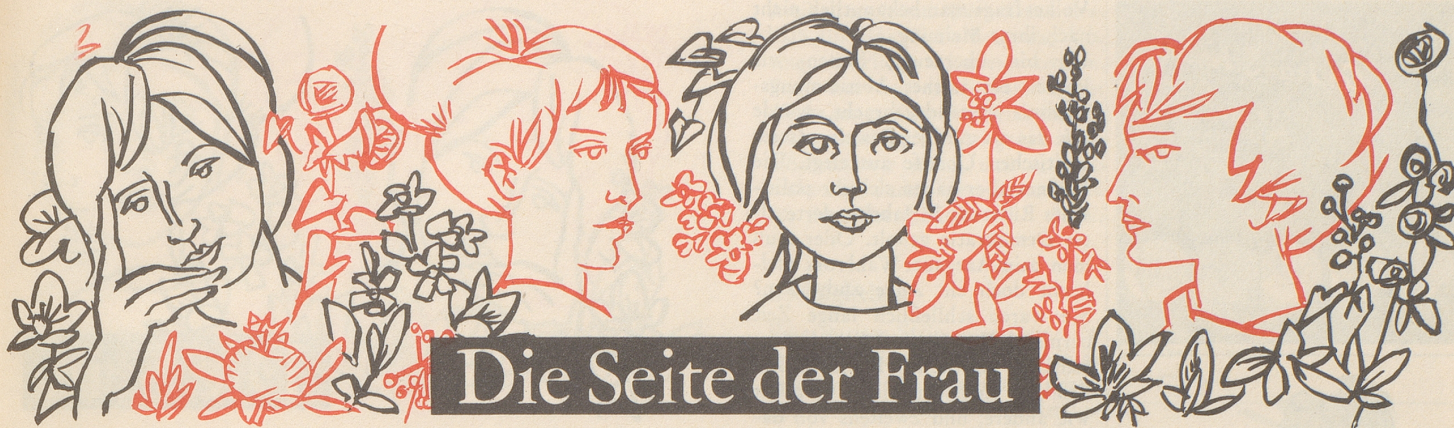
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Seite der Frau

Vom trügerischen Schein

Das Herz des Menschen ist ein komplizierter Apparat.

Zwar haben die Chirurgen, diese Abenteurer der Medizin, im Laufe der letzten Jahrzehnte die tollsten Dinge mit diesem, für den Laien so unheimlichen, Muskel angestellt. Sie arbeiten im «offenen Herzen», sie schalten sogar zeitweise sozusagen den Strom aus und lassen eine raffiniert konstruierte Maschinerie, die während des Operierens angeschlossen wird an den Kreislauf, die Arbeit des Herzens übernehmen, und manches Leben, das noch vor kurzem verloren war, wurde schon auf diese Weise gerettet. Aber das Menschenherz im übertragenen Sinne, soweit es wirklich der Sitz des Gefühlslebens sein sollte, ist und bleibt ein äusserst komplizierter und verwirrender Apparat.

Es ist den meisten von uns schon passiert, daß wir jemanden, der soeben einen schweren Verlust durch den Tod eines ihm nahestehenden Menschen erlitt, einen Besuch machten und – mit der Erleichterung jener Furcht und Feigheit, die jedem von uns innewohnt – feststellten, wie ruhig und normal sich der Trauernde verhielt. Als ich jung war, starb einer unserer besten Freunde, ein vielversprechender und liebenswerter einziger Sohn. Wir hatten uns alle gefürchtet, seinen Eltern zu begegnen und wir stellten mit Erstaunen und Bewunderung fest, wie ruhig und freundlich sie sich beide verhielten. Erst in den folgenden Monaten sahen wir, daß aus dem noch jugendlichen und lebensfrohen Paare plötzlich ein greiser Mann, eine müde, alte Frau geworden war.

Denn was zuviel ist, ist zuviel, und dieses Zuviel läßt sich nur – bei erheblicher Charakterstärke – nach

außen übertünchen, und nur für eine gewisse Zeit.

Dies alles kam mir erneut zum Bewußtsein am Beispiel der jungen Mary Small. Wir haben alle mit Bestürzung und Trauer von den Ereignissen gelesen, die den Schweizer Hannes Keller und seine Kameraden an der kalifornischen Küste betroffen haben.

Einer seiner Mitforscher und -experimentatoren war bekanntlich der junge Engländer Peter Small. Als an der kalifornischen Küste die Tauchversuche mit einer neuen Gasmischung vorgenommen wur-

den, war Small seit zwei Monaten mit einem jungen Mädchen der Londoner Gesellschaft verheiratet, das sich für seine Versuche leidenschaftlich interessierte, ihn nach Amerika begleitete und das ganze Abenteuer an Ort und Stelle im Fernsehen verfolgte.

Wir wissen, daß ihr junger Gatte das Experiment mit seinem Leben bezahlte.

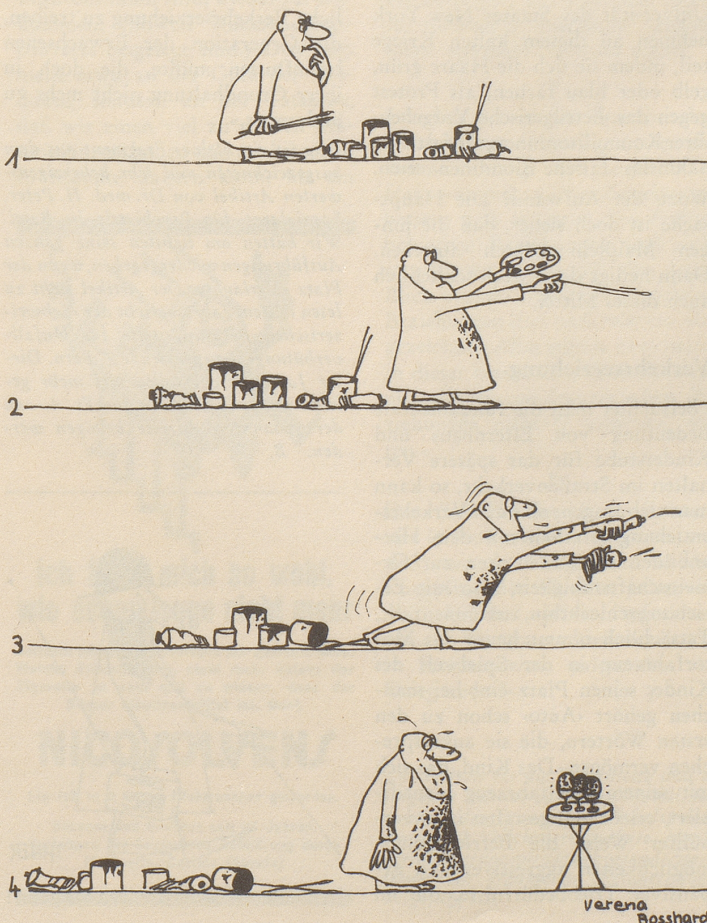
Das Folgende ist weniger allgemein bekannt. Wir entnahmen es der englischen Presse: Die junge Mary kehrte nach London zurück, und um sie abzulenken veranstalteten

ihre Freunde nach kurzer Zeit eine große Party. Zu ihrem Erstaunen machte Mary mit und war recht vergnügt. Sie sprach allerdings ausschließlich von Peter, und als sie ein besonders komisches, gemeinsames Erlebnis erzählte, das sie auf ihrer Reise nach Kalifornien gehabt hatten, brach sie bei der Erinnerung daran in schallendes Gelächter aus.

Ihre Freunde überkam ein seltsames Gefühl, gemischt aus Erleichterung und Befremden.

Aber zwei Tage später fand man die junge Mary Small tot in ihrer Wohnung, umgeben von zahllosen Photos ihres Peter.

Sie hatte den Gashahn geöffnet. Das Herz des Menschen ist ein komplizierter Apparat. *Bethli*



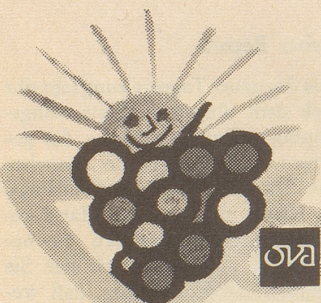
Liebes Bethli!

Eine Aargauer Tageszeitung schreibt nach dem jüngsten Abstimmungssonntag: «Der Urnengang des gestrigen Sonntags ist in mancher Hinsicht denkwürdig.» Allerdings. Da hätten sie es in der Hand gehabt, einen Steuerabbau zu beschließen, und was taten sie? Sie stimmten so denkwürdig, daß weder die Indexinitiative noch die Rabattvorlage der Regierung angenommen wurde! Nun sitzen sie da, haben sich und den andern (nämlich uns alleinstehenden berufstätigen Frauen) den Steuerabbau verscherzt, schütteln die Köpfe, raufen sich die Haare oder kratzen sich verlegen hinter dem Ohr und finden, das hätten sie eigentlich nicht gewollt. Der Kommentator in der Tageszeitung meint, wenn man nun aus dem Abstimmungsergebnis schließen wollte, daß das Aargauer Volk keinen Steuerabbau wünsche, so dürfte man sich auf dem Holzweg befinden und daß «die krassen Zufallsentscheide keineswegs als voll schlüssig und dem Willen des Volkes entsprechend bezeichnet werden können». Oh wie wahr! Aber die andere Hälfte des



So fleissig wie die Biene
ist meine Schreibmaschine! *

* so herrlich reimt man nur auf **HERMES**



Ein edler Tropfen,
dem besten Weine ebenbürtig,
— aber alkoholfrei,
es ist Merlino



Merlino

der klassische, naturreine Traubensaft
Alleinhersteller: Gesellschaft für OVA Produkte
Affoltern am Albis Tel. 051/99 60 33

Volkes fragt man bekanntlich nicht nach ihrer Meinung. Ich bin überzeugt, hätten wir Frauen ein solches Abstimmungsergebnis zustandegebracht, würde uns das als gültiger Beweis unserer politischen Unreife ausgelegt. Die Männer aber haben sich ihr politisches Rüstzeug in Jahrhunderte alter Demokratie geholt. Oder muß man beim Aargauer Wahlvolk vielleicht doch ein Auge zudrücken? Sie waren schließlich lange Zeit bernische Untertanen und daher erstens im politischen Handeln und Denken vielleicht nicht so geübt wie andere, und zweitens von damals her noch gewohnt, der Obrigkeit den Zehnten ohne Murren abzuliefern.

Ich möchte nicht boshaft sein, sondern unseren Ratlosen nur ganz bescheiden und leise einen Tip geben, wie sie sich für ihr denkwürdiges Abstimmungsergebnis rechtfertigen könnten ... Susi

Eine Protestaktion

Es heisst, die Blondes seien am Aussterben. Natürlich gibt es, wenn man so um sich schaut, mehr Blonde als je, aber es seien, wird behauptet, eben keine Naturblonden. In Amerika sei bereits eine Art kalter Kriegszustand vorhanden zwischen den letzten «richtigen» Blondes und den «anderen».

Die männlichen Studenten einer Universität des Staates New York nehmen an diesem kalten Kriege teil, indem sie sich die Haare grün, gelb oder blau färben, als Protest gegen das «betrügerische Vorgehen» ihrer Kommilitoninnen, die fast ausnahmslos «falsche Blondes» seien.

Wozu der Aufwand? Die Hauptsache ist doch sicher, daß die jungen Maidlein hübsch aussehen. Dann heiligt der Zweck schließlich auch dieses Mittel.

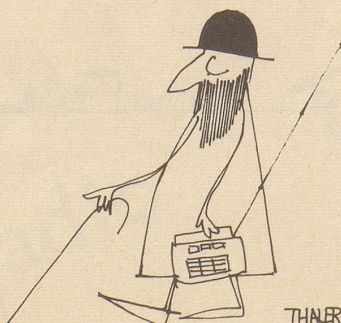
Verkehrserziehung

«Betrachtet man die fundamentale Bedeutung von Elternhaus und Kinderstube für das spätere Verhalten im Straßenverkehr, so kann man sich fragen, ob nicht Verkehrserziehung letztlich mit dem Heranbilden eines Menschen zur Gemeinschaftsfähigkeit, also mit Erziehung schlechthin, zusammenfällt. Tatsächlich nimmt heute das Motorfahrzeug in der Spielwelt des Kindes seinen Platz ein; bei manchen gehört «Auto» schon zu den ersten Wörtern, die sie auszusprechen vermögen. Das Kind, das sich mit seinem Spielfahrzeug identifiziert, erlebt und gestaltet in unverhüllter Weise die Befriedigungsmöglichkeiten aggressiver und expansiver Triebbedürfnisse, die im



Grunde der Tätigkeit des Fahrzeuglenkers innewohnen. Was es später damit anfängt und wie es sich zum sozialen Phänomen des Straßenverkehrs einstellt, hängt in erster Linie von der Haltung der ihm am nächsten stehenden Erwachsenen ab. Der kleine Bub, der auf einer Sonntagsfahrt seinen Vater einen ganzen Tag lang über alle andern Verkehrsteilnehmer schimpfen hört, wird sich im motorisierten Leben schlechter zurechtfinden als ein anderes Kind, das von Anfang an erfahren hat, wie seine – sonst für allmächtig gehaltenen – Eltern die Verkehrsregeln ernstnehmen und sich mit Selbstverständlichkeit daran halten. Wir stoßen wieder auf das Problem, daß man, um wesentliche Verkehrserziehung zu treiben, die Generation der Erwachsenen beeinflussen müßte, die doch in ihrer Grundhaltung nicht mehr zu ändern ist.»

Dies ist ein kleines Fragment aus dem ausgezeichneten und sehr beherzigenswerten Artikel von Dr. med. H. Peter, Spezialarzt für Psychiatrie in Basel. Wir hätten am liebsten seine ganzen Ausführungen wiedergegeben, wenn der Platz es erlaubte. Der Artikel steht zu lesen in dem Jahresbericht der «Schweizerischen Beratungsstelle für Unfallverhütung», Laupenstrasse 9, Bern. Dieser Jahresbericht sollte viel mehr gelesen werden. Er kann für Fr. 4.– an der genannten Adresse bezogen werden. B.



Keiner zu alt, mit der Zeit zu gehn!

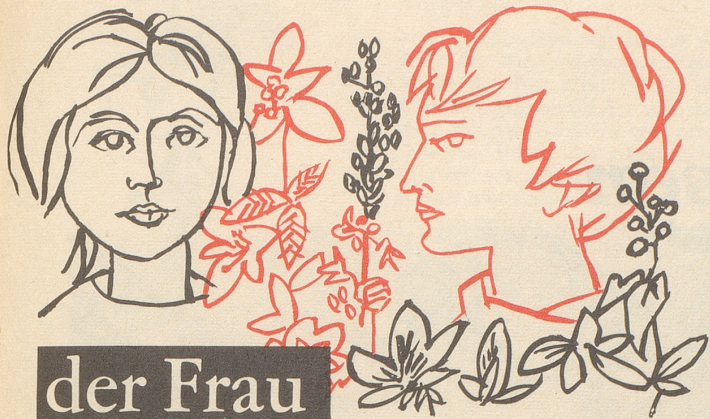
Steuerfrau, ahoi!

Vom Jahre 1961 auf 1962 haben die Motorfahrzeuge um 13 % zugenommen, die Unfälle aber nur um 4 %. Fachleute behaupten, das komme daher, daß die Zahl der Frauen am Steuer ständig steige. Quel compliment!

Aber wie steht's denn mit der «notorischen Ungeschicktheit der Frauen allem Mechanischen gegenüber»? – Nun, das ist schon lange anders geworden. Die Frau hat den Umgang mit Maschinen, vom Blocher bis zum Mixer, von der Zentralheizung bis zum Vollautomat in der Waschküche, so gut los wie der Mann. Ja, ein Reparatur hat sogar gesagt, so ganz kaputt seien die Maschinli jeweils erst, wenn sie die Reparaturversuche des Mannes hinter sich haben. – Der muß es ja wissen.

Trotzdem gelten die Frauen noch immer als Mechanik-Dubeli. Die Männer dagegen sind technische Genies; das ist ihnen von der Vorsehung in die Wiege gelegt, wie das Stimmrecht. – Wie konnte sich die Legende von den unpraktischen Frauen so lange am Leben erhalten? Nun, alles ist eben eine Frage der Interpretation. Wenn eine Frau irgend ein Maschinli verheißt: «Ebel! Me weiß es ja! Me cha dir halt nüt i Pfinger gäh!» – Wenn dasselbe Ungfell einem Mann zustößt: «Es ist ein billiges Massenfabrikat, das nichts aushält» – oder «die Frau hat sich beim Kauf anschwindeln lassen» – oder «die kalkulierte Betriebsdauer des Dings war gerade abgelaufen, so daß es gewissermaßen eines natürlichen Todes starb» – oder «es lief schon nicht mehr recht, als es der Mann von der Frau übernahm» – oder – oder. Auf jeden Fall aber trifft den Mann nicht der Vorwurf technologischer Idiotie; der ist der Frau vorbehalten.

Warum aber verursachen Frauen im Durchschnitt weniger Autounfälle? – Nun sie wissen schon, was ihnen blüht, wenn der Wagen ei-



der Frau

nen Kratzer bekommt. Eine Nachbarin stürzte kürzlich auf vereister Straße und wurde ordentlich blessiert: verstauchter Fuß, Bluterguß am Knie, das Bein bis zur Hüfte voller Quetschungen und «Bläuele». Was sagte der Ehemann dazu: «Henu, es isch immer no besser as en Beibruch.» – Was derselbe Mann sagte, als vor zwei Jahren dieselbe Frau mit einem kleinen Kratzer am vorderen rechten Kotflügel des Vauxhall heimkam, war ein viel umfangreicherer Kommentar, den die Nachbarn auch noch hören konnten, nachdem die Frau hastig alle Fenster geschlossen hatte. – Ein Wunder ist's also nicht, daß die Frauen mit dem Familienwagen sorgfältig umgehen. Ein Wunder ist's aber anderseits auch nicht, daß viele Frauen so fahren, daß man ihren Mangel an Fahrpraxis bemerken muß. Es braucht schon etwas, bis der Ehemann den Klotz für den Fahrunterschied der Frau mobil macht. Und noch mehr braucht es, bis gewisse Ehemänner der Frau einen einigermaßen gerechten Anteil am gemeinsam errackerten Auto gewähren. Ein entfernter Vetter von mir ist ein typisches Beispiel:

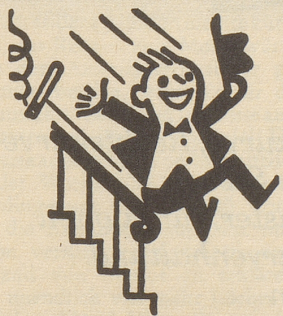
Er ist klein und dick, fährt aber einen «standesgemäßen» Wagen, auch wenn er diesem kaum über die Kühlerhaube zu blicken vermag. Was tun? Den Sitz weiter nach vorn schieben? Geht nicht wegen Bauch. – Höher sitzen? Geht nicht wegen kurzer Beinchen. So hat denn Vetter Manfreds Fahrweise viel Ähnlichkeit mit dem Blinde-Kuh-Spiel. – Obschon der Mopsli auf die Informationen seiner Gattin angewiesen ist beim Abbiegen und beim Rückwärtsfahren (wenn er sich um mehr als 60 Grad dreht, verliert er die Pedale!), hat er das Monopol auf den Wagen. Seine Frau besitzt zwar die Fahrbewilligung, kommt aber nicht einmal jedes Vierteljahr einmal dazu, sich ans Steuer setzen zu dürfen. Sie postet zu Fuß Taschen voll

Tranksame und Fressalien (er ist nicht umsonst so dick!), sie sucht zu Fuß den Arzt auf – und das alles, während der Wagen in der Garage steht.

Nicht wahr, so entwickeln sich versierte Fahrerinnen, die blitzschnell und richtig auf jede neue Verkehrssituation reagieren? – Und trotzdem helfen sie die Unfallziffer senken. Bravo! AbisZ

An die Einsenderinnen und Einsender von Manuskripten!

Ihr werdet schon festgestellt haben, daß in letzter Zeit viele Eurer Einsendungen, die für die «Seite der Frau» bestimmt sind, wieder zurückkommen. (Soweit Rücksendungscouverts beigelegt sind.) Dies liegt nicht etwa an der Güte der Produkte, sondern an der Tatsache, daß wir einen viel zu großen Materialvorrat haben und es also schon so Monate dauern kann, bis ein



Ich fühle mich so wohl, wie schon lange nicht mehr

seitdem ich eine Nicosolvens-Kur gemacht habe. Welche Erleichterung, nicht mehr Sklave der Zigarette zu sein und zu wissen, dass der Körper nikotinentgiftet ist. Dank

NICOSOLVENS

bin ich in 3 Tagen Nichtraucher geworden.

Bekannt und bewährt seit 25 Jahren. Verlangen Sie kostenlose Aufklärung durch Medicaal, Casima (Tessin)

Artikel erscheint. Wir müssen deshalb für eine Weile bremsen, d. h. eine «spärliche» Auslese treffen. Fragt nur den armen Mä! Er ist direkt unter einer Papierlawine begraben, und da wir ihn gern haben, möchten wir nicht, daß er halb umkommt darin. Herzlichen Dank für Euer Verständnis! Bethli

Kleinigkeiten

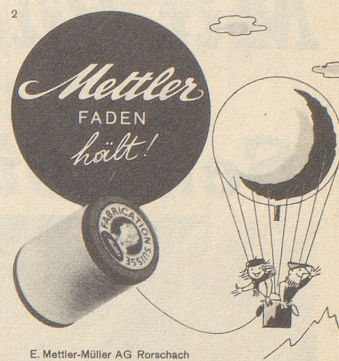
Eine Pariser Strip-tease-Dame namens Rita Renoir spielt momentan in einem durchaus seriösen Theater eine Rolle in einem Drama des Euripides. Gefragt, was ihr daran besonders gefalle, antwortete sie: «Die faltenreichen Gewänder, die ich zu tragen habe.» Wie denn, nach dem Berichterstatter, der Traum der meisten Stripteaseköniginnen – ein hübsches Tailleur sei. Ich kann das verstehen. Abwechslung braucht jeder Mensch.

Man behauptet, unsere Aera sei das Zeitalter des «Abstotterns». Man sollte es wirklich glauben, nachdem sogar neuerdings ästhetische Chirurgie auf Stottern offeriert wird, und zwar in Frankreich. Es ist im Grunde gar keine schlechte Idee. In Zukunft kann man sich eine neue Nase machen, oder abstehende Ohren korrigieren lassen und was es etwa sonst in dem Sektor noch gibt, und kann das Honorar nachher in «tragbaren» Monatsraten abzahlen. Warum nicht?

Ich lese in einem französischen Wochenblatt folgende, nette «Zusammenfassung der Lage»: «Die franco-amerikanischen Beziehungen bessern sich langsam. Die franco-britischen Beziehungen sind nicht so schlecht, wie es auf den ersten Blick aussah. Die franco-deutschen Beziehungen sind nach wie vor ausgezeichnet. Alles stünde zum besten in dieser besten aller Welten, wenn nur die franco-französischen Beziehungen nicht so miserabel wären.»

Der Schriftsteller Paul Reboux: «Es ist Ihnen doch sicher bekannt, daß man in Kriegszeiten in den kriegführenden Ländern jeden, der vom Frieden spricht, sofort erschießt. Warum erschießt man nicht in Friedenszeiten jeden, der von Krieg redet?»

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach. Nichtverwendbare Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn ihnen ein frankiertes Retourcouvert beigelegt ist.



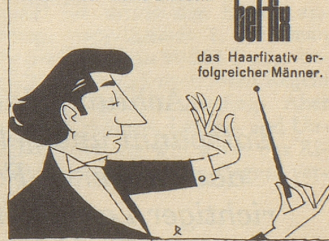
E. Mettler-Müller AG Rorschach

Im April

macht das Wetter was es will, sagt das alte Sprichwort. Wie wenn das Wetter nicht alle Monate machen würde, was ihm gerade in den Sinn kommt! Und wem die rauhe Witterung draußen nicht gefällt, der hat ja die Möglichkeit sich zu Hause eine freundliche und gepflegte Atmosphäre zu schaffen mit den herrlichen Orientteppichen, die er vorteilhaft bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich erwerben kann.

Kenner fahren DKW!

Das ist das «piano» vor dem «furioso», die Ruhe vor dem Sturm. Aber auch der größte Sturm kann seiner kunstvollen Frisur nichts anhaben.



Seit Jahrhunderten

gediegene Gastlichkeit
gepflegte Geselligkeit

Hotel Hecht St. Gallen

Dir. A. L. Schnider